

# Kanton Zürich in Zahlen 2009

Zahlen, Grafiken und Kommentare vom  
Statistischen Amt des Kantons Zürich.



Zürcher  
Kantonalbank

# Kanton Zürich in Zahlen 2009

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Kantons Zürich  
in Zusammenarbeit mit der Zürcher Kantonalbank

Zürich, April 2009

## Impressum

### Projektteam

Thomas Hofer (Projektleiter),  
Dominic Bentz, Hans-Peter Bucher,  
Statistisches Amt

### Projektbegleitung

Cordin Camenzind,  
Zürcher Kantonalbank

### Autorenteam

Dominic Bentz, Hans-Peter Bucher,  
Christoph Bürgi-Smonig, Verena  
Gerber-Kobelt, Thomas Hofer, Sabine  
Klein, Peter Moser, Josef Perrez,  
Statistisches Amt

### Redaktion

Thomas Hofer, Statistisches Amt

### Gestaltung/Layout

Christian Pfister, spective productions

### Titelbild

Prisma Bildagentur AG

### Druck

Fotorotar Print & Media AG

### Auflage

17 500 Exemplare

## Weiterführende Informationen

Weitere Daten und Analysen zu den in der vorliegenden Broschüre angesprochenen  
Themen finden Sie online unter

[www.statistik.zh.ch](http://www.statistik.zh.ch)

## Kontakt

### Statistisches Amt des Kantons Zürich

European Statistical Data Support  
Bleicherweg 5  
Postfach  
8090 Zürich

Telefon 044 225 12 00  
Fax 044 225 12 99  
E-Mail [datashop@statistik.zh.ch](mailto:datashop@statistik.zh.ch)

[www.statistik.zh.ch/zhiz](http://www.statistik.zh.ch/zhiz)

# Inhalt

## **Bevölkerung und Leben**

Mehr Geburten, weniger Sterbefälle . . . . .	4
Schule in Bewegung . . . . .	6

## **Arbeit und Wirtschaft**

Weniger, dafür grössere Bauernhöfe . . . . .	8
Arbeiten vor der Pensionierung . . . . .	10

## **Raum, Umwelt, Immobilien**

Öffentlicher Verkehr gewinnt Marktanteile . . . . .	12
Energieversorgung vor grossen Herausforderungen . . . . .	14

## **Staat, Gemeinden, öffentliche Finanzen, Politik**

Grosse regionale Unterschiede in der Sozialhilfe . . . . .	16
Sinkende Steuerfüsse trotz Finanzkrise . . . . .	18

## **Karten und Tabellen**

Räumliche Gliederung: Gemeinden, Bezirke und Regionen . . . . .	20
Ausgewählte Bezirksdaten . . . . .	21
Ausgewählte Regionsdaten . . . . .	21
Ausgewählte Gemeindedaten . . . . .	22

## Mehr Geburten, weniger Sterbefälle

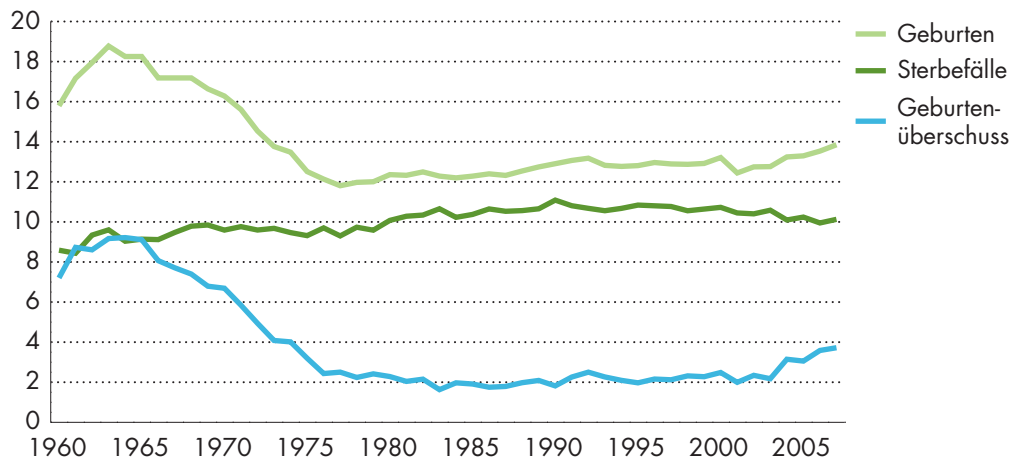
**Im Kanton Zürich kommen wieder mehr Kinder zur Welt. Nicht nur das starke Bevölkerungswachstum der letzten Jahre ist der Grund dafür, das Kinderkriegen scheint wieder mehr im Trend zu sein. Im Gegensatz dazu sinkt die Zahl der Sterbefälle, weil die Lebenserwartung der Zürcherinnen und Zürcher stetig steigt.**

### Geburtenüberschuss nimmt zu

Die Bevölkerung des Kantons Zürich wächst – vor allem wegen der Zuwanderung, aber auch durch Geburtenüberschuss. Ein Geburtenüberschuss liegt dann vor, wenn die Zahl der Geburten jene der Sterbefälle übersteigt. Dies war in der Vergangenheit stets der Fall, und der Überschuss lag nach dem Ende des Babybooms während eines Vierteljahrhunderts erstaunlich konstant bei rund 2 000 pro Jahr. Seit 2004 jedoch nimmt er wieder zu, weil die Geburtenzahlen steigen und die Sterbezahlen gleichzeitig sinken.

#### Geburten und Sterbefälle 1960–2007

Kanton Zürich, Anzahl in 1000



Quelle: Bundesamt für Statistik

### Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau steigt

#### Wieder mehr Kinder

2007 kamen im Kanton Zürich 13 850 Babys zur Welt, so viele wie seit 30 Jahren nicht mehr. Im Augenblick steigen die Geburtenzahlen, weil einerseits die Zahl der Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren wächst. Dies als Folge der Zuwanderung, aber auch als Spätfolge des Babybooms der 1960er-Jahre. Andererseits steigen die Geburtenraten leicht: Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau erhöhte sich zwischen 2001 und 2007 von 1,36 auf 1,45. Ob dieser Trend anhält, werden die nächsten Jahre zeigen.

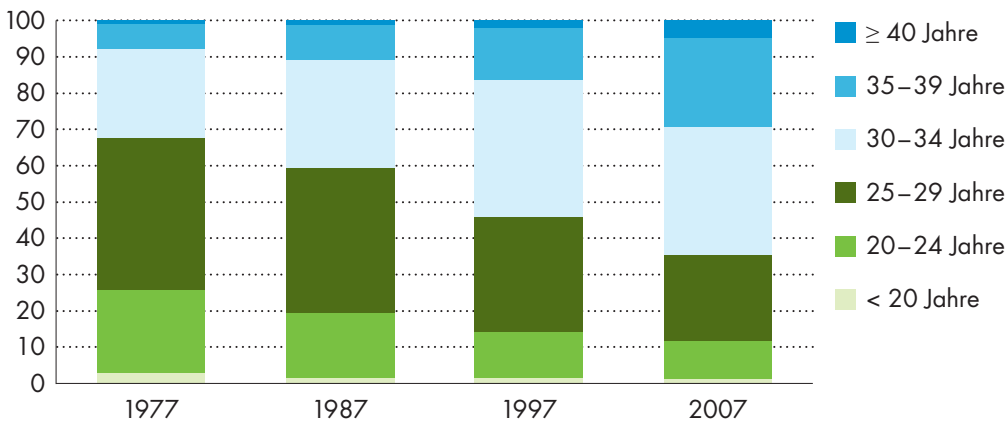
### 30- bis 34-Jährige haben am meisten Kinder

#### Babys haben immer ältere Mütter

Weil Frauen heutzutage mehr in ihre Ausbildung investieren und vermehrt Karriere machen, verschiebt sich die Babyphase im Lebenslauf nach hinten. Dementsprechend hat das mittlere Alter der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes in den vergangenen Jahren zugenommen. Derzeit bringen die Frauen in der Altersgruppe von 30 bis 34 Jahren die meisten Kinder zur Welt. 2007 waren sie für ein Drittel aller Geburten besorgt. Stark zugenommen hat auch der Anteil der 35- bis 39-jährigen Gebärenden.

### Geburten 1977–2007, nach Alter der Mutter

Kanton Zürich, Anteil am Total der Geburten in %



Quelle: Bundesamt für Statistik

### Zahl der Sterbefälle sinkt

Obwohl die Bevölkerung stark gewachsen ist, sind seit 1992 immer weniger Menschen pro Jahr gestorben. 2007 betrug die Zahl der Sterbefälle im Kanton Zürich noch rund 10 000. Dank medizinischer Fortschritte ist die Lebenserwartung gestiegen, und sie nimmt – für beide Geschlechter – weiter zu. Ein neugeborenes Mädchen kann heute damit rechnen, 84 Jahre alt zu werden, ein Knabe lebt dagegen gut 79 Jahre. In naher Zukunft wird die Zahl der Sterbefälle allerdings wieder ansteigen, und der gegenwärtige Geburtenüberschuss dürfte sich in etwa 30 Jahren in einen Sterbeüberschuss verwandeln.

Frauen werden 84,  
Männer 79 Jahre alt

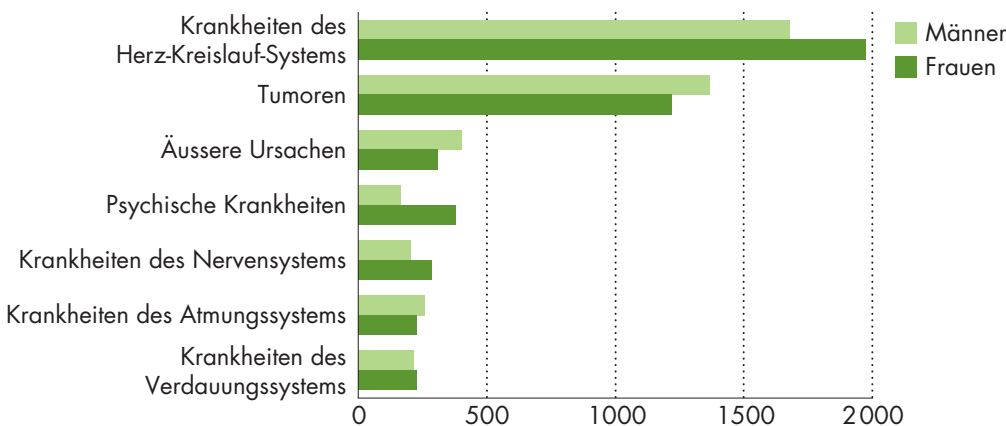
### Vielfältige Todesursachen

Am meisten Menschen sterben an Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. 2006 war etwa jeder dritte Sterbefall darauf zurückzuführen. Bei jedem vierten Fall wurden bösartige Tumoren als Todesursache festgestellt, und sieben Prozent der Sterbefälle hatten eine nicht-natürliche äussere Ursache wie Unfall oder Suizid. Auch psychische Krankheiten und Krankheiten des Nervensystems, des Atmungssystems oder des Verdauungssystems führen vergleichsweise oft zum Tod. Frauen sterben häufiger an psychischen Krankheiten als Männer, Männer dagegen häufiger an Tumoren.

Versagen des Herz-  
Kreislauf-Systems am  
häufigsten

### Häufigste Todesursachen 2006, nach Geschlecht

Kanton Zürich, Anzahl Sterbefälle



Quelle: Bundesamt für Statistik

## Schule in Bewegung

**Der Kanton Zürich stärkt die schulische Bildung. Seit dem 1. Januar 2008 ist der Kindergarten Teil der Volksschule und damit obligatorisch. Aber auch nach Ablauf der obligatorischen Schulzeit drücken immer mehr junge Erwachsene weiter die Schulbank.**

### Mehrstufiges Schulsystem

In der Regel besuchen Zürcher Kinder im Rahmen ihrer Schulpflicht zwei Jahre lang den Kindergarten und dann während neun Jahren die Volksschule, die sich aus Primarstufe und Sekundarstufe I zusammensetzt. Nach der obligatorischen Schulzeit folgt die Sekundarstufe II: die meisten Schulabgängerinnen und -abgänger absolvieren entweder eine Berufs- oder eine Mittelschule. Darauf baut schliesslich die Tertiärstufe mit höheren Berufs- und Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten auf.

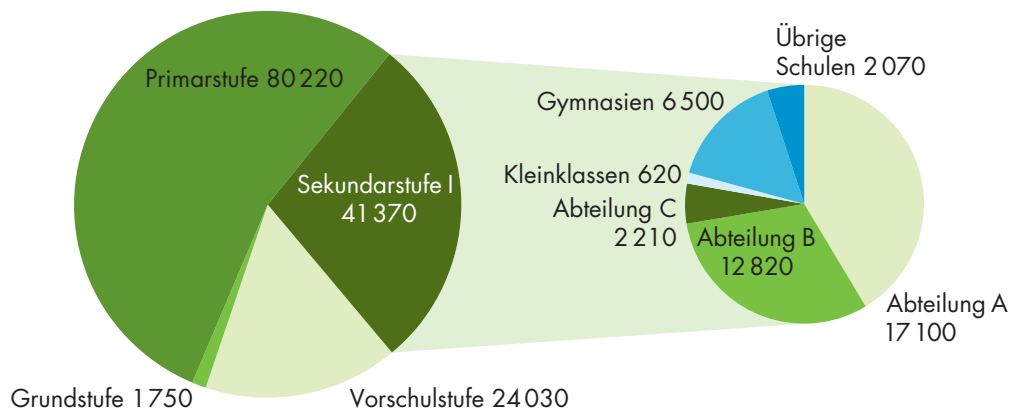
### Weniger als zehn Prozent in Privatschulen

#### Knapp 150 000 Schülerinnen und Schüler

In den letzten Jahren schwankte die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Kindergarten und Volksschule nur wenig. 2007 besuchten rund 26 000 Kinder den Kindergarten oder die Grundstufe, 80 000 befanden sich in der Primar- und 41 000 in der Sekundarstufe I. In der Sekundarstufe I stehen verschiedene Leistungsniveaus zur Auswahl. Während das Gymnasium und die Abteilung A hohe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellen, richten sich die Abteilungen B und C an Jugendliche, die schulisch weniger zu leisten vermögen. Die grosse Mehrheit der Lernenden besucht öffentliche Schulen. 2007 lag der Anteil der Privatschülerinnen und -schüler sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe I bei weniger als zehn Prozent.

#### Schülerinnen und Schüler an der Volksschule 2007

Öffentliche und private Schulen im Kanton Zürich, Anzahl gerundet



Quelle: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

### Klassengrösse wächst

#### Primarklasse zählt durchschnittlich 21,3 Kinder

Die Klassengrösse hat in den letzten Jahren leicht zugenommen. Eine durchschnittliche Primarklasse umfasste im Jahr 1990 19,5 Kinder. 2007 betrug die Durchschnittsgrösse 21,3 Schülerinnen und Schüler. Je nach Gemeinde variiert die Klassengrösse zwischen 13 und 26, wobei fast die Hälfte der Zürcher Gemeinden eine mittlere Klassengrösse von etwas über 20 Kindern aufweist. Auf der Sekundarstufe I hängt die Klassengrösse mit dem Schultyp zusammen: Sekundarklassen der Abteilung A sind grösser als jene der Abteilungen B und C.

## Nachobligatorische Schulbildung wird wichtiger

In den letzten Jahren hat die Zahl der Lernenden in der Sekundarstufe II und besonders in der Tertiärstufe deutlich zugenommen. Im Gegensatz zur Primarstufe, wo der Anteil der Mädchen entsprechend dem Geburtenanteil bei 48 Prozent liegt, sind die Frauen in der Tertiärstufe mit 54 Prozent stärker vertreten. Die Interessen sind dabei zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt: Frauen erwerben häufiger Abschlüsse in den Richtungen Pädagogik, Linguistik und Gesundheit, Männer dagegen in den Richtungen Technik, Informationstechnologie und Wirtschaft.

Frauen in der Tertiärstufe  
in der Mehrheit

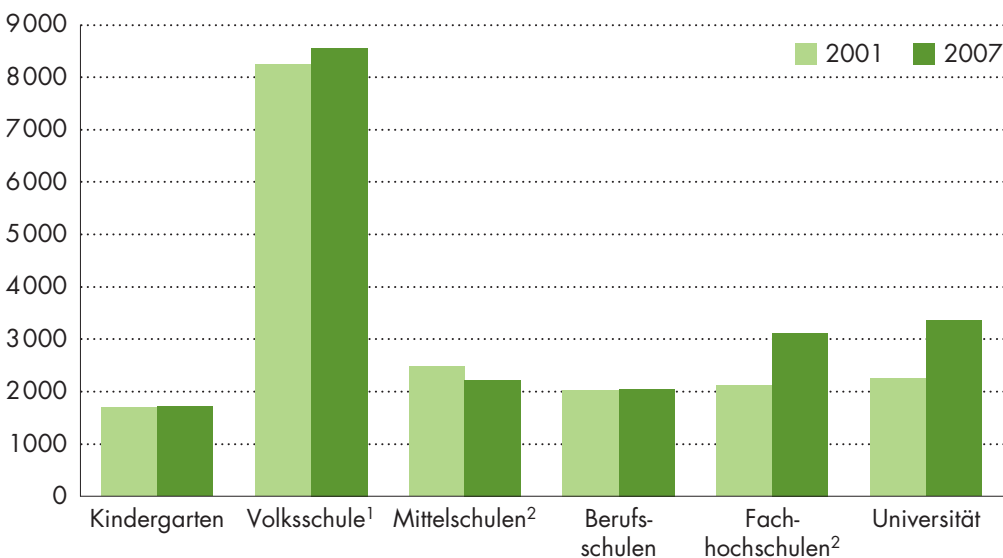
## Immer mehr Lehrkräfte an öffentlichen Schulen

An öffentlichen Zürcher Schulen unterrichteten im Jahr 2007 rund 21 000 Lehrkräfte. Die meisten von ihnen, nämlich 41 Prozent, waren an der Volksschule beschäftigt. Der Frauenanteil hat in den letzten Jahren weiter zugenommen, mittlerweile liegt er in der Primarstufe bei über drei Vierteln und in der Sekundarstufe I bei gut einem Drittel. Und auch die Zahl der Lehrkräfte steigt: an der Volksschule, weil sich immer mehr Lehrpersonen eine Stelle teilen, und in der Tertiärstufe wegen steigender Studentenzahlen und neuer Ausbildungsgänge.

Verbreitetes Jobsharing

### Lehrpersonen an öffentlichen Schulen 2001–2007

Kanton Zürich, Anzahl gerundet



<sup>1</sup> Inkl. Lehrpersonen im Grundstufenversuch

<sup>2</sup> Die Lehrerbildung verlagerte sich zwischen 2001 und 2007 von den Mittelschulen (Seminare) an die Fachhochschulen (Pädagogische Hochschule Zürich)

Quelle: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

## Weniger, dafür grössere Bauernhöfe

**Im Kanton Zürich gibt es immer weniger Bäuerinnen und Bauern – vor 20 Jahren waren es noch doppelt so viele wie heute. Auch die Zahl der Bauernhöfe nimmt ab, wobei die verbleibenden Betriebe immer grösser werden. Trotz dieses Strukturwandels bleiben Äcker und Wiesen prägende Elemente der Zürcher Landschaft.**

### Ein Drittel weniger Betriebe

2005 waren in der Landwirtschaft 12 937 Personen beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 1,7 Prozent an allen Beschäftigten des Kantons Zürich. 1985 hatte dieser Anteil noch 3,2 Prozent betragen. Auch die Zahl der Bauernbetriebe ist rückläufig: Zwischen 1985 und 2005 verringerte sie sich von 6 560 auf 4 374. Innerhalb von 20 Jahren gab also ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe auf.

### Im Mittel 17 Hektaren Land

#### Kulturland unter Druck

Äcker und Wiesen unterliegen einem Siedlungsdruck, Jahr für Jahr geht Kulturland durch Überbauung verloren. Zwischen 1985 und 2005 verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche im Kanton Zürich um 1 446 auf 74 824 Hektaren. Auch wenn die Nutzfläche kantonsweit schwindet, wächst sie auf der Ebene der einzelnen Höfe: Heute bewirtschaftet der durchschnittliche Zürcher Bauernbetrieb 17 Hektaren Land und ist damit gut fünf Hektaren grösser als noch vor 20 Jahren.

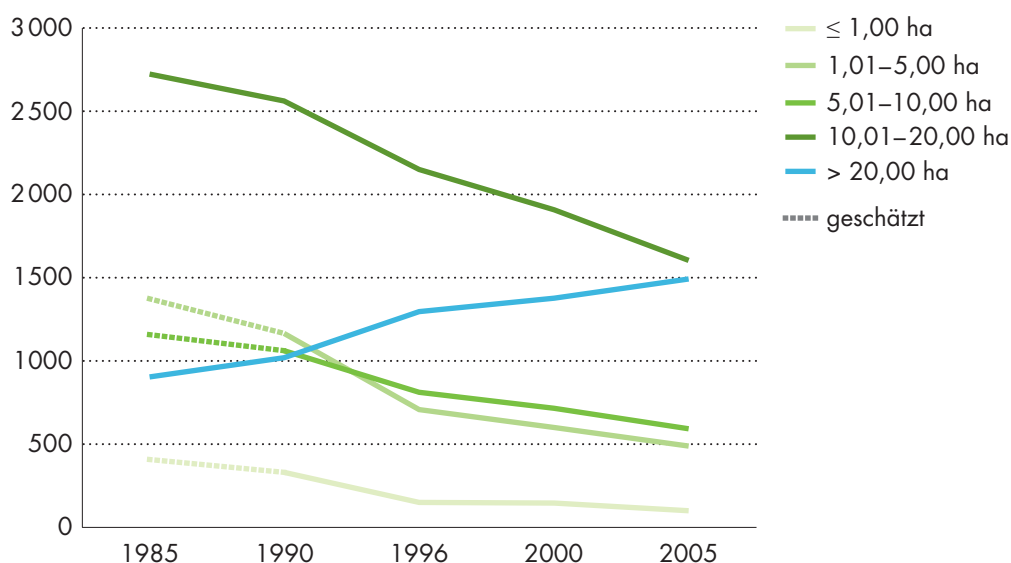
### Viele haben einen Nebenjob

#### Beschäftigungsgrad sinkt

Immer weniger Bäuerinnen und Bauern sind vollamtlich in der Landwirtschaft tätig. Viele müssen sich einen Nebenjob suchen, um wirtschaftlich über die Runden zu kommen. Zwischen 1985 und 2005 halbierte sich die Zahl der Vollzeitbeschäftigten denn auch. Bei den Teilzeitbeschäftigten fiel die Abnahme dagegen deutlich geringer aus. Das Geschlechterverhältnis ist seit 20 Jahren beinahe unverändert: Rund drei Fünftel der in der Zürcher Landwirtschaft Beschäftigten sind Männer und zwei Fünftel Frauen.

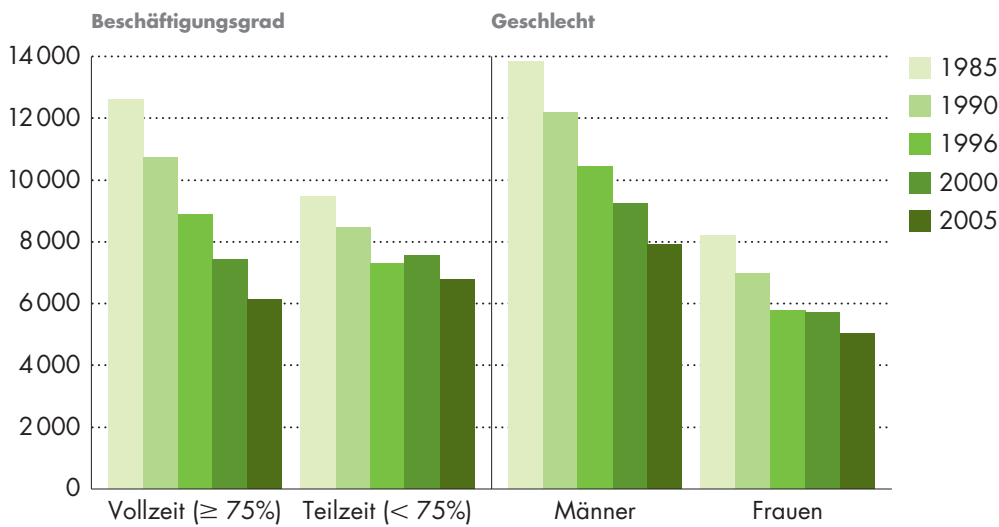
#### Landwirtschaftsbetriebe 1985–2005, nach Nutzfläche

Kanton Zürich, Anzahl Betriebe



### Beschäftigte in der Landwirtschaft 1985–2005

Kanton Zürich, Anzahl Beschäftigte



Quelle: Bundesamt für Statistik

### Grosse Gebiete landwirtschaftlich geprägt

Die Landwirtschaft prägt nach wie vor grosse Gebiete im Kanton Zürich. Ausnahmen sind die dicht besiedelten Räume wie die Städte Zürich und Winterthur, die Zürichseeufer, das Limmattal oder das Glattal. Während sich die Hügellandschaft des Oberlands und des Knonaueramts eher für die Viehzucht eignet, bieten die flachen Gegenden im Weinland und im Unterland gute Voraussetzungen für den Ackerbau. Entsprechend sind die Viehbestände im Süden grösser als im Norden. Den Rekord hält die Gemeinde Wald im äussersten Südosten des Kantons Zürich: 2005 tummelten sich 5 136 Rinder, Kühe, Schafe und Schweine auf ihrem Gebiet.

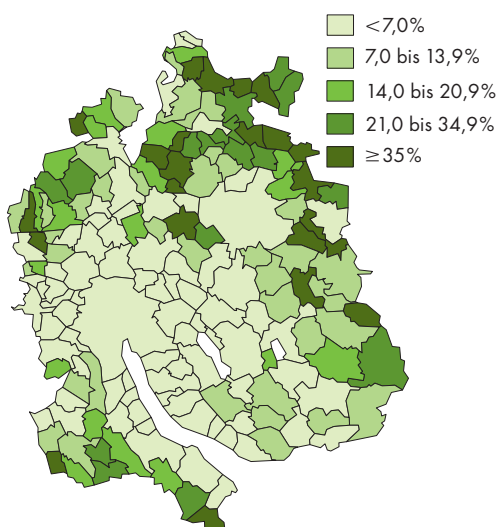
Ackerbau im Norden,  
Viehzucht im Süden

### Beschäftigte und Viehbestand in den Gemeinden 2005

Kanton Zürich

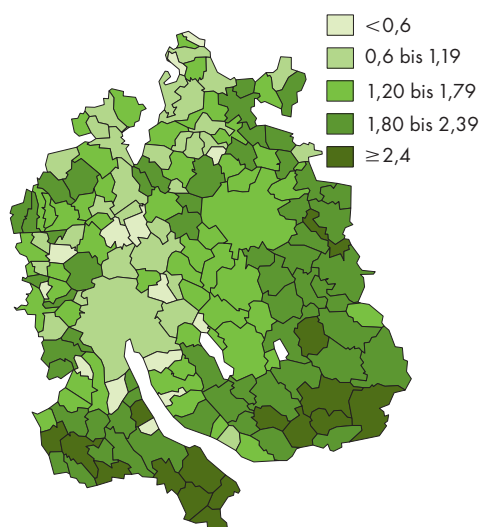
#### Beschäftigte in der Landwirtschaft

Anteil am Total der Beschäftigten in %



#### Rindviehbestand

Anzahl Hausrinder pro Hektare



Quelle: Bundesamt für Statistik

## Arbeiten vor der Pensionierung

**Im Schnitt sind ältere Arbeitskräfte seit 16 Jahren beim selben Arbeitgeber angestellt. Sie wechseln weit weniger oft die Stelle, als dies jüngere Erwerbstätige tun. Männer gehen im Alter zwischen 55 und 64 häufig einer Nebentätigkeit nach und reduzieren deshalb ihr Arbeitspensum.**

Ältere Arbeitskräfte werden zahlreicher

Die Zürcher Bevölkerung altert, anteilmässig gibt es immer mehr alte und immer weniger junge Menschen. Diese Entwicklung wirkt sich auch auf den Arbeitsmarkt aus. Gemäss den Bevölkerungsprognosen des Statistischen Amtes steigt der Anteil der 55- bis 64-Jährigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von heute 17 auf 19 Prozent im Jahr 2020. Die Bedeutung älterer Arbeitskräfte nimmt zu, darin sind sich die Auguren einig. Wer aber sind diese älteren Arbeitskräfte? Wie organisieren Menschen, die zehn Jahre und weniger vor ihrer Pensionierung stehen, ihre Arbeitszeit und wie oft wechseln sie die Stelle?

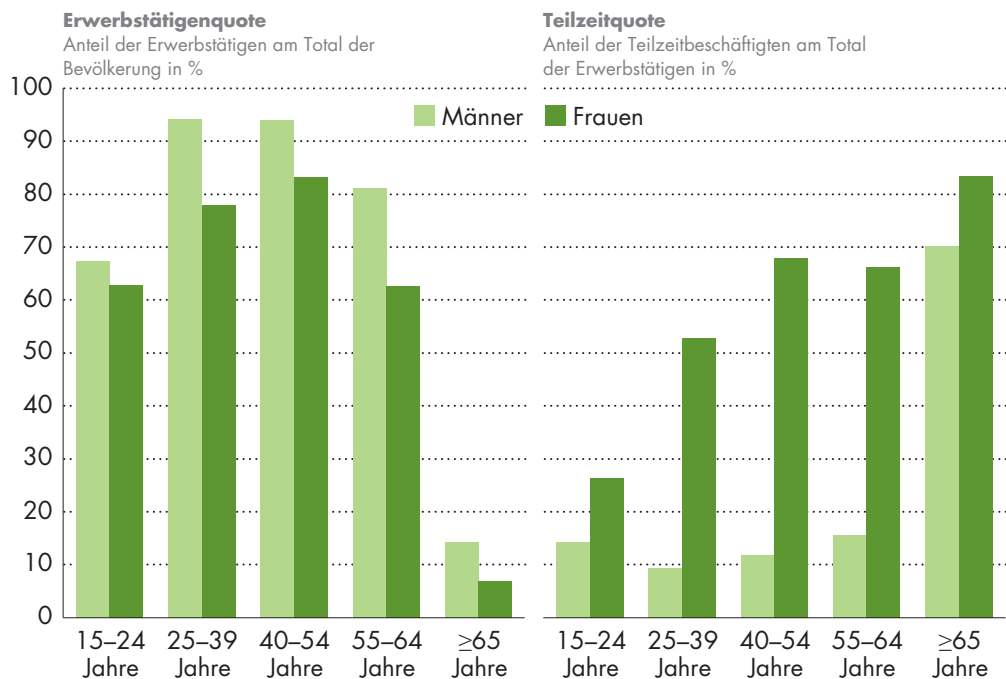
Viele reduzieren ihr Arbeitspensum

### Geringere Beteiligung am Erwerbsleben

81 Prozent der 55- bis 64-jährigen Männer und 63 Prozent der gleichaltrigen Frauen waren im Jahr 2007 erwerbstätig. Das sind deutlich weniger als in den jüngeren Altersklassen. 17 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher beziehen in diesem Alter eine Rente, bei den 60- bis 64-Jährigen sind es gar 28 Prozent. Und von denen, die noch erwerbstätig sind, reduzieren viele – vor allem Frauen – ihre Arbeitszeit.

### Erwerbsbeteiligung und Teilzeitarbeit 2007, nach Alter und Geschlecht

Kanton Zürich



Quelle: Bundesamt für Statistik

## Gründe für Arbeitszeitreduktion geschlechtsabhängig

Als wichtigsten Grund für die Arbeitszeitreduktion nennen Frauen, dass sie schlicht kein Interesse an einer Vollzeitstelle besässen. Anders als bei jüngeren Frauen spielt die Kinderbetreuung als Motiv kaum mehr eine Rolle. Bei den 55- bis 64-jährigen Männern ist die Motivation für Teilzeitarbeit weniger klar. Mangelndes Interesse an einer Vollzeitstelle ist bei den wenigsten ausschlaggebend. Bei jedem fünften Mann spielen aber Nebentätigkeiten eine Rolle, und jeder vierte Mann gibt familiäre Gründe für die Arbeitszeitreduktion an.

Nebentätigkeiten  
begünstigen Reduktion

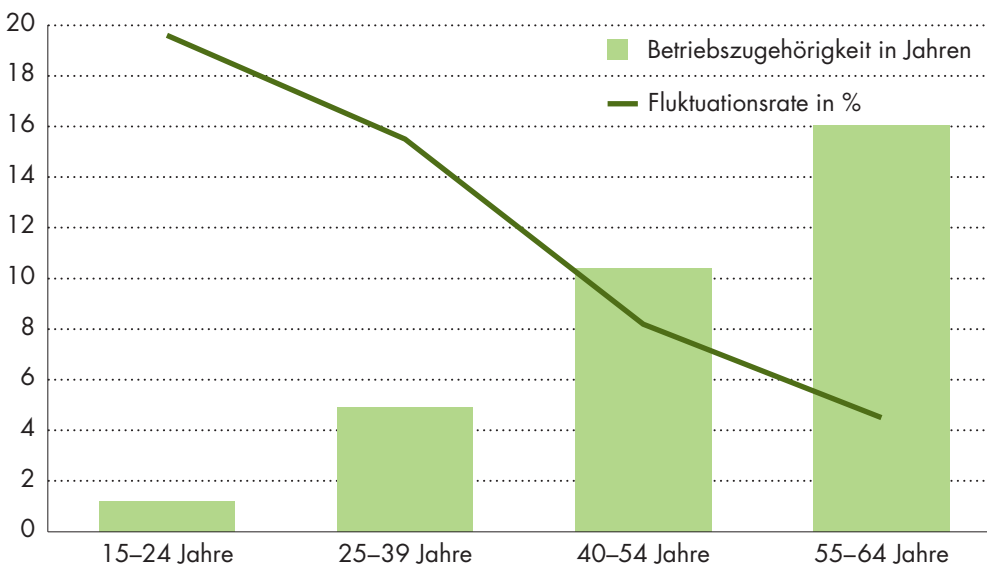
## Tiefe Fluktuationsrate

Im Durchschnitt arbeiten 55- bis 64-jährige Arbeitskräfte seit 16 Jahren beim selben Arbeitgeber. Verglichen mit jungen Personen ist dies lange. Entsprechend tief ist die Fluktuationsrate von älteren Angestellten. Die Fluktuationsrate bezeichnet denjenigen Anteil der Arbeitskräfte am Erwerbstätigenbestand, der innerhalb eines Jahres die Stelle wechselt oder arbeitslos wird. Sie betrug 2007 bei den 55- bis 64-Jährigen fünf Prozent, bei allen Arbeitskräften hingegen elf Prozent.

Fünf Prozent wechseln im  
Jahresverlauf Job

## Betriebszugehörigkeit und Fluktuationsrate 2007, nach Alter

Kanton Zürich



Quelle: Bundesamt für Statistik

## Stellenwechsel schwieriger und teurer

Für die geringe berufliche Mobilität von älteren Arbeitskräften gibt es verschiedene Gründe. Zum einen gestaltet sich die Stellensuche mit zunehmendem Alter schwieriger. Zum anderen wird der Stellenwechsel per Saldo teurer, weil mit dem Näherücken des Pensionsalters die Zeitspanne kleiner wird, während derer die durch den Jobwechsel entstehenden Kosten beim neuen Arbeitgeber amortisiert werden können. Ältere Menschen besitzen zudem öfter Wohneigentum und sind daher in ihrer Mobilität zusätzlich eingeschränkt.

Wohneigentum  
beschränkt Mobilität

## Öffentlicher Verkehr gewinnt Marktanteile

**Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Rahmen von Bahn 2000 und Zürcher Verkehrsverbund trägt Früchte: Zug, Bus und Tram haben ihren Anteil an der Verkehrsleistung in den letzten Jahren vergrössert. Nicht zuletzt, weil die Eisenbahnen nun schneller unterwegs sind.**

### Täglich 38 Kilometer

Die Ergebnisse des sogenannten Mikrozensus Verkehr 2005, einer Repräsentativbefragung des Bundes, zeigen, dass die Zürcherinnen und Zürcher pro Kopf und Tag durchschnittlich 38 Kilometer zurücklegen. Für 23 davon, also für rund 60 Prozent der gefahrenen Kilometer, nehmen sie das Auto. Der Langsamverkehr – zu Fuss gehen und Velofahren – trägt nur wenig, rund drei Kilometer, zur individuellen Tagesverkehrsleistung bei. Der Marktanteil des öffentlichen Verkehrs (ÖV) beträgt hingegen 29 Prozent, was deutlich über dem schweizerischen Mittel von 20 Prozent liegt.

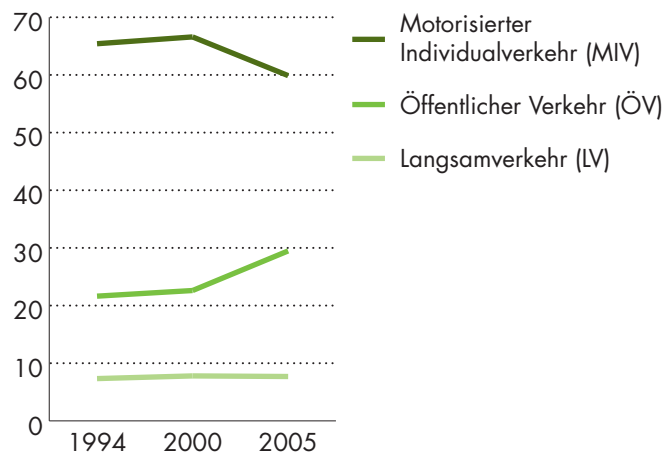
### ÖV-Anteil wächst von 22 auf 29 Prozent

#### Modalsplit verschiebt sich deutlich zugunsten des ÖV

Damit nicht genug: Der Anteil des ÖV an der täglichen Kilometerleistung hat zwischen 2000 und 2005 zugenommen, nämlich von 22 auf 29 Prozent – und dies auf Kosten des Autos, dessen Anteil etwa im selben Ausmass zurückgegangen ist. Dies ist eine ganz erhebliche Verschiebung im sogenannten Modalsplit, der die Prozentanteile einzelner Verkehrsmittel am Gesamtverkehrsaufkommen ausweist. Das ist erfreulich, denn diese Entwicklung steht im Einklang mit den politischen Zielen des Kantons Zürich, die eine Verlagerung des Verkehrs vom Auto auf den ÖV vorsehen.

#### Modalsplit 1994–2005

Kanton Zürich, Anteil der einzelnen Verkehrsmittel an der Gesamtdistanz in %



Quellen: Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Raumentwicklung

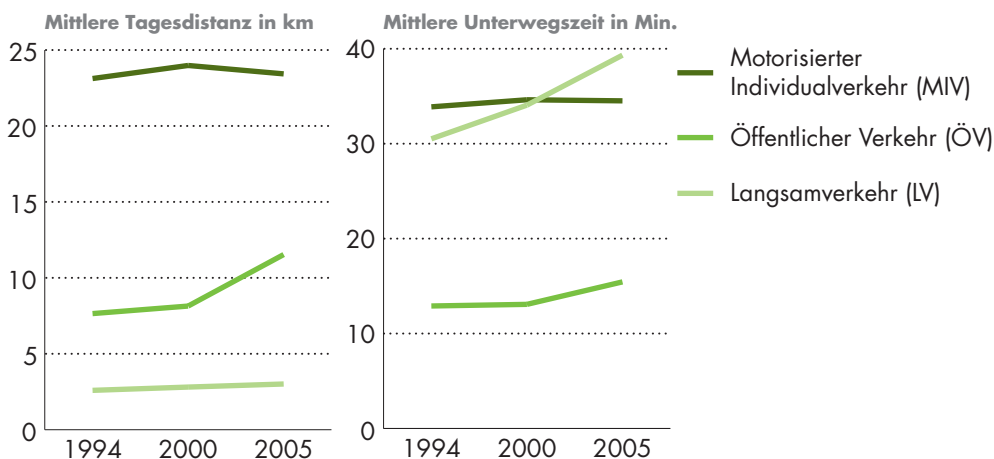
### Tagesdistanz wächst schneller als Unterwegszeit

#### Mittlere Tagesdistanz im ÖV nimmt zu

Die Tagesdistanz, die im ÖV durchschnittlich zurückgelegt wird, hat zwischen 2000 und 2005 um nicht weniger als vier Kilometer oder 42 Prozent zugenommen. Dagegen legte die Zeit, welche die Passagiere täglich in öffentlichen Verkehrsmitteln verbringen, weniger stark zu. Diese sogenannte Unterwegszeit war 2005 gut zwei Minuten länger als noch fünf Jahre zuvor, was einem Zuwachs um 18 Prozent entspricht.

## Tagesdistanz und Unterwegszeit 1994–2005, nach Verkehrsmitteln

Kanton Zürich



Quellen: Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Raumentwicklung

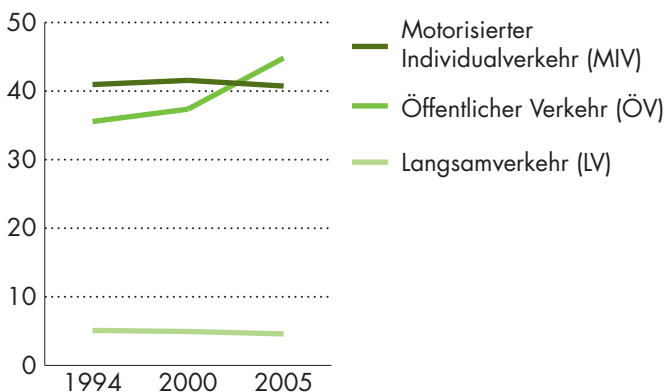
### Beschleunigung der Eisenbahn

Grössere Distanz bei nur wenig mehr Zeitbedarf, das heisst mit anderen Worten: höhere Geschwindigkeit. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des ÖV hat sich denn auch von 37 km/h auf 45 km/h erhöht. Sie ist heute sogar etwas grösser als die Geschwindigkeit des Autos. Es liegt auf der Hand, dass die Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs vor allem auf das Konto der Eisenbahn geht, und nicht auf dasjenige von Tram oder Bus. Die wachsende Durchschnittsgeschwindigkeit der Bahn ist nicht nur im Kanton Zürich zu beobachten, sondern landesweit. Sie ist in erster Linie den Angebotsverbesserungen durch die Bahn 2000 zuzuschreiben. Im Kanton Zürich spielt zusätzlich der stetige Ausbau des Zürcher Verkehrsverbunds eine Rolle.

**Öffentlicher Verkehr erstmals schneller als Auto**

### Mittlere Geschwindigkeit 1994–2005, nach Verkehrsmitteln

Kanton Zürich, in km/h



Quellen: Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Raumentwicklung

### Benutzung des Autos kaum eingeschränkt

So positiv die zunehmende Benutzung des öffentlichen Verkehrs auch ist – es gibt einen Haken an der Sache: Die mit dem Auto zurückgelegte mittlere Tagesdistanz hat zwischen 2000 und 2005 nur unwesentlich, um etwa einen Kilometer, abgenommen. Dies deutet darauf hin, dass die Verschiebung des Modalsplits weniger die Folge eines Umsteigens vom Auto auf den Zug ist. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass die Beschleunigung des ÖV dazu geführt hat, dass er ganz einfach öfter und auf längeren Strecken genutzt wird.

**Umsteigeeffekt dürfte klein sein**

## Energieversorgung vor grossen Herausforderungen

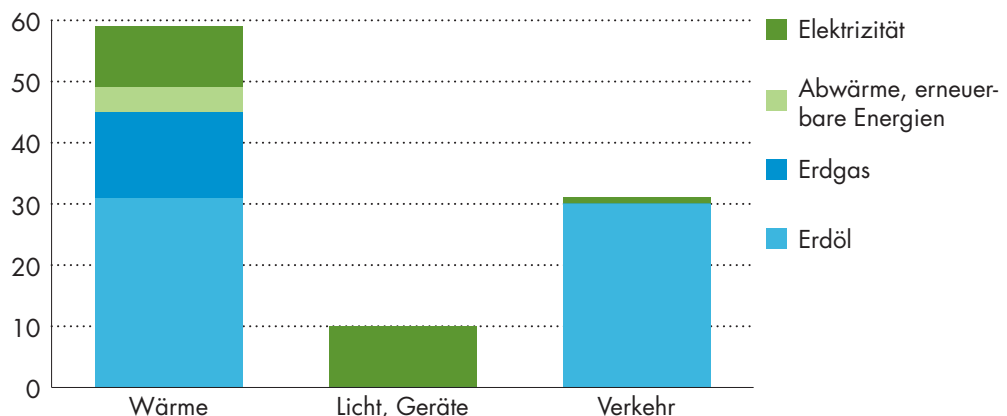
**Die Energieversorgung des Kantons Zürich basiert zu drei Vierteln auf Erdöl und Erdgas. Diese Abhängigkeit von fossilen Energieträgern ist nicht nur wegen der Klimaerwärmung problematisch, sondern auch volkswirtschaftlich bedenklich – die enormen Ölpreisschwankungen im Jahr 2008 waren eine Warnung. Umstellung auf erneuerbare Energien und effizientere Energienutzung lauten deshalb die Aufgaben der Zukunft.**

**Ungerechnet  
3,5 Millionen Tonnen  
Heizöl pro Jahr**

Grob geschätzt liegt der Energieverbrauch im Kanton Zürich bei 150 000 Terajoule pro Jahr. Dies entspricht dem Energieinhalt von rund 3,5 Millionen Tonnen Heizöl. Mehr als die Hälfte davon brauchen die Zürcherinnen und Zürcher, um Wärme zu gewinnen, wobei vor allem das Heizen von Wohnungen, Büros und Läden und das Erzeugen von Warmwasser zu Buche schlagen. Rund ein Drittel des jährlichen Energieverbrauchs geht auf das Konto von Strassen- und Schienenverkehr, und etwa ein Zehntel dient der künstlichen Beleuchtung und dem Betrieb von elektrischen und elektronischen Geräten.

### Energieverwendung 2005, nach Anwendungsbereichen und Energieträgern

Kanton Zürich, Anteil am Gesamtenergieverbrauch in %



Quelle: Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich

**Abhängig von Erdöl  
und Erdgas**

### Fossile Energieträger dominieren

Die fossilen Energieträger Erdöl und Erdgas, deren Verbrennung zur globalen Klimaerwärmung beiträgt, decken drei Viertel des Zürcher Energiebedarfs. Vor allem der Verkehr, aber auch ein grosser Teil der Wärmeerzeugung, basiert auf ihnen. Den verbleibenden Energiebedarf decken Elektrizität sowie Abwärme und erneuerbare Energien. Der Strom stammt im Kanton Zürich vorwiegend aus Wasser- und Atomkraftwerken und die Abwärme aus Kehrrechtverbrennungsanlagen. Erneuerbare Energien fürs Heizen wie Brennholz, Sonnenenergie oder Erdwärme sind klimaneutral und machen – zusammen mit der Abwärme – rund sieben Prozent des Zürcher Wärmeverbrauchs aus.

**Minergie reduziert  
Energieverbrauch massiv**

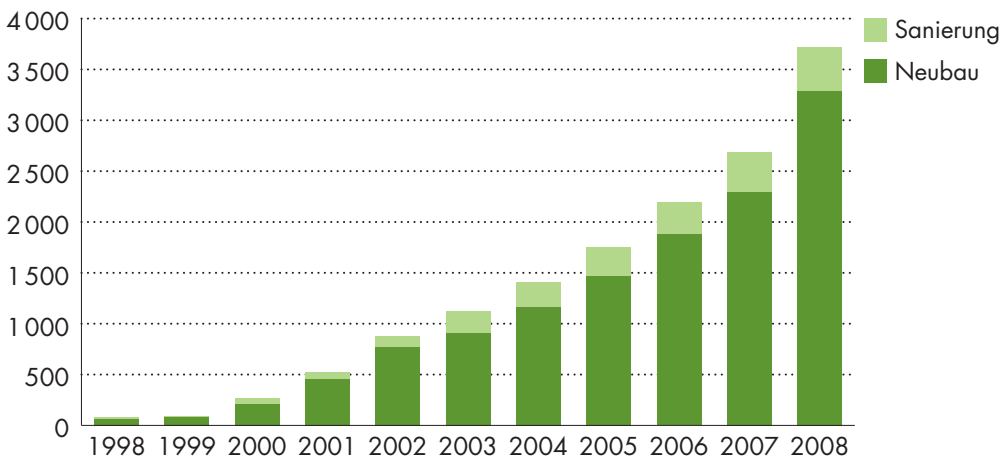
### Energetische Sanierung der Gebäude

Vorhandene Energien effizienter zu nutzen und fossile durch erneuerbare Energieträger zu ersetzen, ist angesichts der weltweiten Klimaveränderungen ein Gebot der Stunde. Besonders ergiebig ist es, bei den Gebäuden anzusetzen, da deren Benut-

zung einen Grossteil der Energie verbraucht. In den vergangenen Jahren hat sich im Bauwesen der Minergie-Standard etabliert, der energieeffiziente Bauten garantiert. Minergie-Neubauten verbrauchen weniger als ein Viertel der Energie eines in den 1970er-Jahren erstellten Gebäudes und bieten ihren Benutzerinnen und Benutzern erst noch einen besseren Komfort. Leider machen die neuen, energieeffizienten Bauten erst rund ein Prozent des Zürcher Gebäudebestands aus. Wichtig ist deshalb, auch die zahlreichen Altbauten energetisch zu sanieren.

### Gebäude mit Minergiestandard 1998–2008

Im Kanton Zürich erbaute Minergie-Gebäudefläche, in 1000 Quadratmetern kumuliert



Quelle: Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich

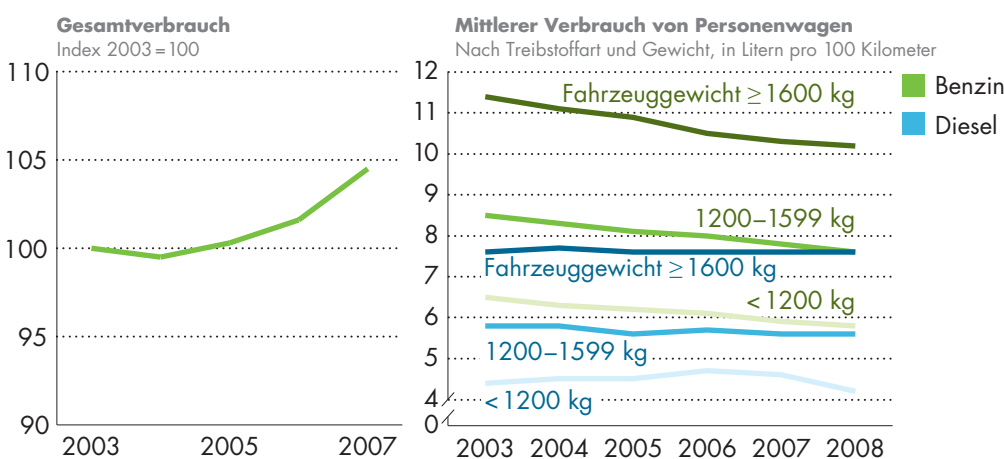
### Energiehungriger Strassenverkehr

Ein energiepolitisches Sorgenkind ist der Verkehr, vor allem der Strassenverkehr. Er setzt bis auf ganz wenige Ausnahmen auf die fossilen Treibstoffe Benzin und Diesel. Die Zürcherinnen und Zürcher fahren immer schwerere – und damit energiehungrigere – Autos. Zudem zirkulieren immer mehr Personenwagen auf den Strassen. Das hat zur Folge, dass der Verkehr Jahr für Jahr mehr Erdöl verbrennt. Dies obwohl die Autoindustrie in letzter Zeit durchaus Fortschritte gemacht und den durchschnittlichen Spritverbrauch ihrer Gefährte gesenkt hat.

Mobilitätsbedingter  
Energieverbrauch steigt

### Treibstoffverbrauch 2003–2007/08

Kanton Zürich



Quellen: Bundesamt für Energie, Motorfahrzeugkontrolle des Kantons Zürich

## Grosse regionale Unterschiede in der Sozialhilfe

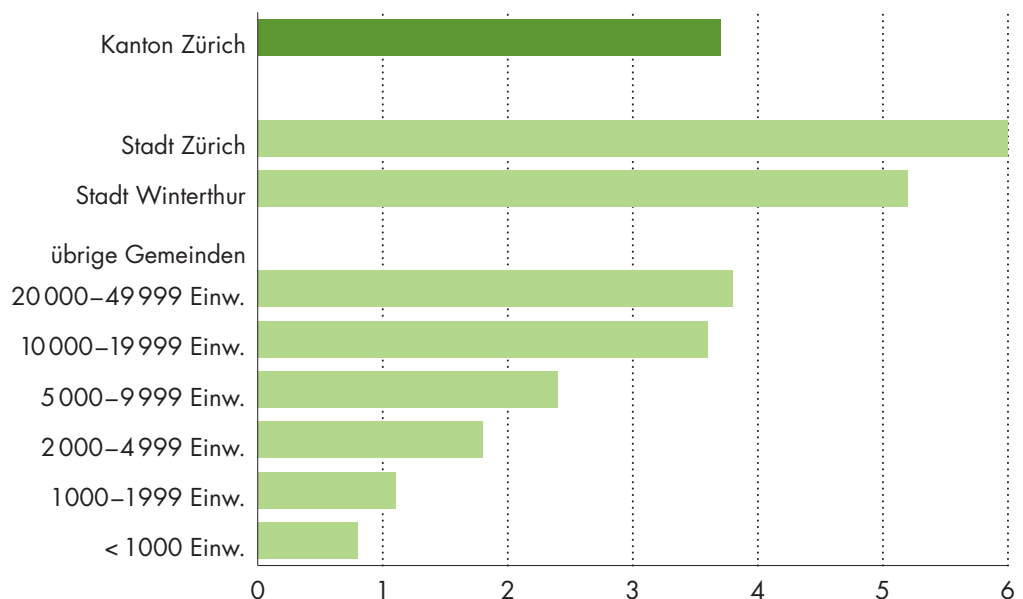
**2007 waren 3,7 Prozent der Zürcher Bevölkerung zur Deckung ihres Lebensbedarfs ganz oder teilweise auf Sozialhilfe angewiesen. Dieser Prozentsatz – die sogenannte Sozialhilfequote – unterliegt grossen regionalen und kommunalen Schwankungen. Als Faustregel gilt: Je bevölkerungsreicher und städtischer eine Gemeinde ist, desto höher ist ihre Sozialhilfequote.**

### Sozialhilfequote in den Grosstädten über fünf Prozent

In Zürich und Winterthur erhalten über fünf Prozent der Bevölkerung Sozialhilfe. Damit liegt die Sozialhilfequote in den Zentrumsstädten deutlich über dem kantonalen Mittel. Kleine, ländliche Gemeinden leisten dagegen nur in Einzelfällen Sozialhilfe und weisen entsprechend eine unterdurchschnittliche Sozialhilfequote auf. Gründe für die grossen kommunalen Unterschiede sind unter anderem die Zentrumslasten der Städte, ihre Anonymität, das Fehlen sozialer Netze, die hohe Individualisierung und die hohen Lebenshaltungskosten im städtischen Umfeld.

#### Sozialhilfequote 2007, nach Gemeindegrössenklassen

Kanton Zürich, Anteil der von Sozialhilfe betroffenen Bevölkerung in %



Quelle: Bundesamt für Statistik

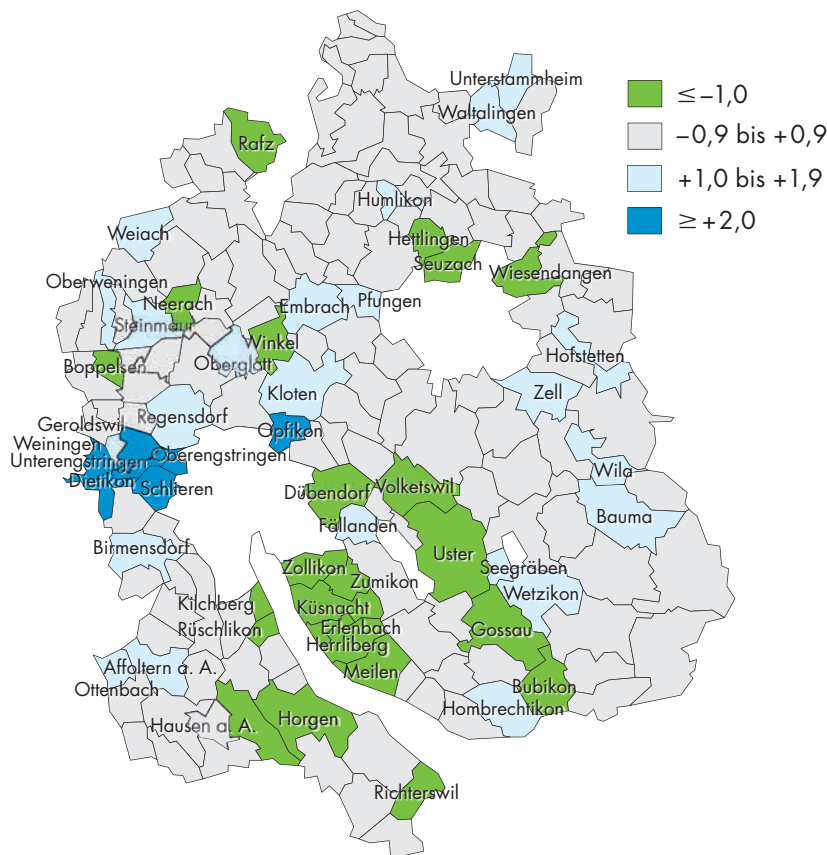
### Limmat- und Glattal am stärksten belastet

#### Karte der Gemeinden mit auffallender Sozialhilfequote

Von der Bevölkerungszahl mal abgesehen: Welche weiteren Faktoren beeinflussen die Sozialhilfequote? Um das herauszufinden, seien zunächst diejenigen Gemeinden kartiert, die in der Grössenklasse, der sie angehören, durch ausnehmend hohe oder tiefe Sozialhilfequoten auffallen. Dabei seien die Grosstädte Zürich und Winterthur ausgeblendet, weil sie aufgrund ihrer hohen Bevölkerungszahl je eine eigene Grössenklasse bilden. Es zeigt sich, dass verschiedene Limmattaler und Glattaler Gemeinden sehr stark belastet sind, während viele Seegemeinden, die Achse Dübendorf-Volketswil-Bubikon sowie einige Vororte Winterthurs gut wegkommen.

## Abweichung der Sozialhilfequote in den Gemeinden 2007

Kanton Zürich ohne Zürich und Winterthur, Abweichung vom Durchschnitt der entsprechenden Gemeindegrössenklasse in Prozentpunkten



Quelle: Bundesamt für Statistik

### Hand in Hand mit Arbeitslosenquote

In Dietikon, Opfikon und Schlieren liegt die Sozialhilfequote deutlich über sechs Prozent – und damit höher als in der Stadt Zürich. Es sind auch genau diejenigen drei Zürcher Gemeinden, die für das Jahr 2007 eine Arbeitslosenquote von über vier Prozent auswies, während das kantonale Mittel 2,6 Prozent betrug. Allgemein gilt folgende Regel: Je höher die Arbeitslosenquote einer Gemeinde, desto höher ist auch ihre Sozialhilfequote.

**Dietikon, Opfikon und Schlieren mit höchster Arbeitslosenquote**

### Auch abhängig vom Ausbildungsstand

Ein weiterer Zusammenhang besteht mit dem Ausländeranteil einer Gemeinde. Die drei Städte mit der höchsten Sozialhilfequote weisen auch die mit Abstand höchsten Ausländeranteile im Kanton Zürich auf. Allerdings gibt es auch Gemeinden mit tiefer Sozialhilfequote, in denen viele Ausländerinnen und Ausländer leben. Ein Beispiel dafür ist Dübendorf. Der vordergründige Widerspruch hängt damit zusammen, dass viele – aber beileibe nicht alle – ausländischen Arbeitskräfte eher schlecht ausgebildet sind: Wo fast ausschliesslich unqualifizierte Ausländerinnen und Ausländer wohnen, gibt es einen Zusammenhang zwischen Ausländeranteil und Sozialhilfequote, nicht jedoch dort, wo das Ausbildungsniveau der ausländischen Bevölkerung hoch ist.

**Ausländische Bevölkerung eher schlecht qualifiziert**

## Sinkende Steuerfüsse trotz Finanzkrise

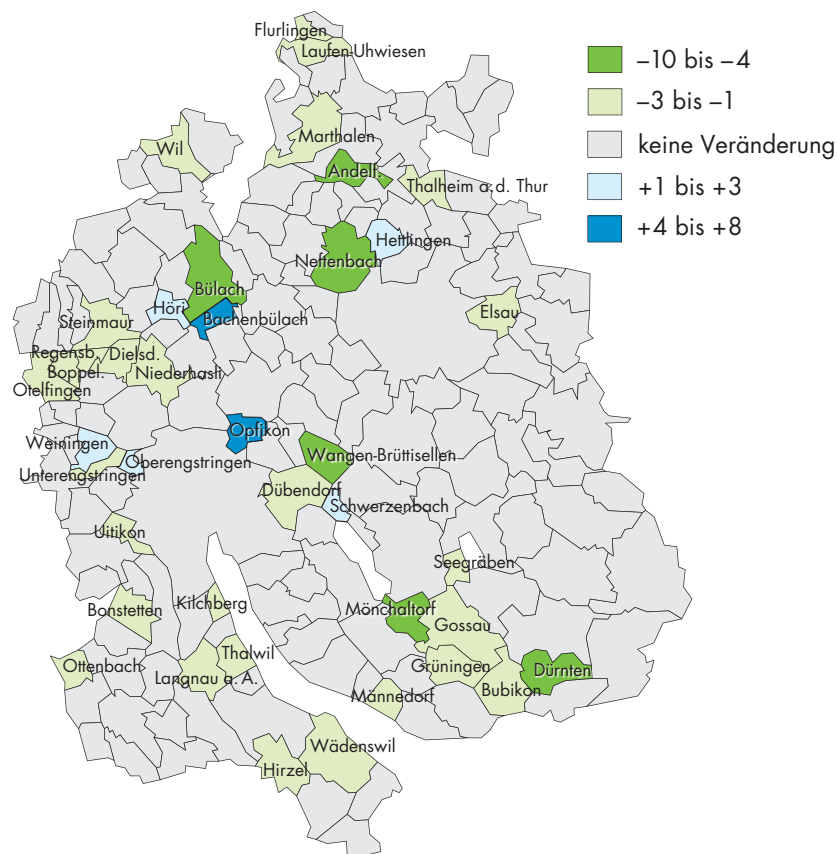
**Die Finanzkrise wird die Gemeindefinanzen belasten. Vorerst aber profitieren noch viele Zürcherinnen und Zürcher von einer Steuererleichterung – jede fünfte Gemeinde hat ihren Steuerfuss per 2009 gesenkt. In den kommenden Jahren muss aber von einem Trend zu höheren Gemeindesteuerfüssen ausgegangen werden.**

### Steuerfüsse zwischen 73 und 123 Prozent

33 der 171 Zürcher Gemeinden haben 2009 den Steuerfuss gesenkt. Nur sieben Gemeinden mussten ihn anheben. Die Anpassungen liegen zwischen –10 und +9 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahresniveau. In den meisten Gemeinden blieben die Steuerfüsse allerdings unverändert. Sie variieren zwischen 73 Prozent in Zumikon und 123 Prozent, dem Maximalsteuerfuss, der in 32 Gemeinden erhoben wird.

### Veränderung der Gemeindesteuerfüsse 2008–2009

Kanton Zürich, in Prozentpunkten



Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

### Etwas weniger Steuereinnahmen budgetiert

Die meisten Zürcher Gemeinden gehen davon aus, dass die Steuereinnahmen 2009 weniger hoch ausfallen werden als im Vorjahr. Der budgetierte Rückgang ist aber mit durchschnittlich 0,2 Prozent bescheiden. Dies ist ein Grund dafür, dass die steuerliche Belastung in nur wenigen Gemeinden ansteigt. Ein anderer ist der lange Planungshorizont. In der Regel werden die Budgets im Herbst den Gemeindeversammlungen zur Genehmigung vorgelegt, und seither haben sich die Rezessionsängste deutlich verstärkt.

### Gemeinden mit langem Planungshorizont

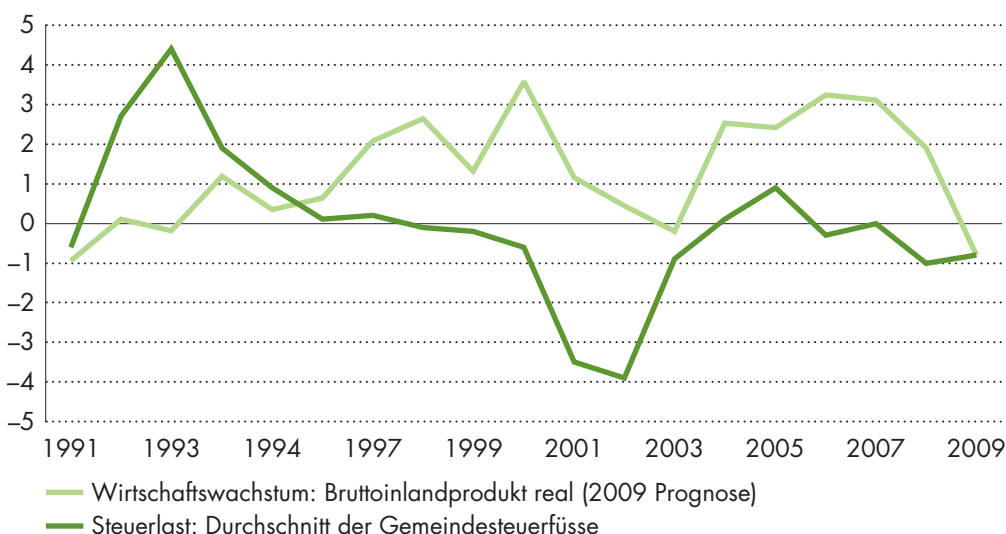
### Gemeindefinanzen hängen von der Konjunktur ab

Bei der Festsetzung der Steuerfüsse spielt die Lage der Gemeindefinanzen eine entscheidende Rolle. In schwierigen Zeiten, wenn der Ertrag der laufenden Rechnung nicht ausreicht, um die Aufwendungen zu decken, tendieren die Gemeinden dazu, ihren Steuerfuss anzuheben. Umgekehrt reduzieren sie ihn, wenn sie Rechnungsüberschüsse schreiben. Bis sich konjunkturelle Veränderungen auf die Gemeindefinanzen auswirken, dauert es jedoch ein bis zwei Jahre. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass der Arbeitsmarkt und die Lohneinkommen verzögert auf Konjunkturschwankungen reagieren.

Konjunktur wirkt sich verzögert aus

### Wirtschaftswachstum und Steuerlast 1991–2009

Kanton Zürich, Veränderung zum Vorjahr in %



Quellen: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Statistisches Amt des Kantons Zürich

### Im langjährigen Vergleich tiefe Steuerfüsse

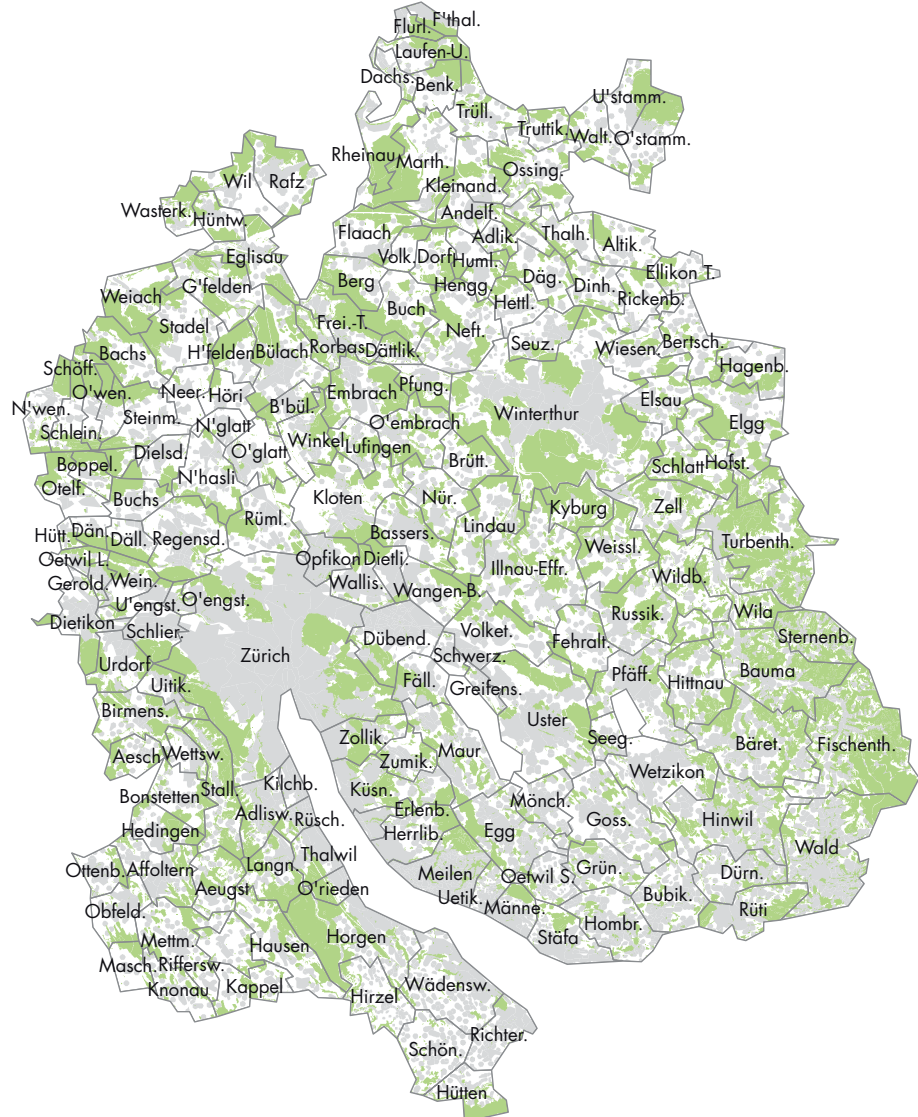
Die Rezession zu Beginn der 1990er Jahre zwang viele Gemeinden dazu, den Steuerfuss zu erhöhen. Der konjunkturelle Tiefpunkt wurde 1991 erreicht. Ein Jahr später stieg der durchschnittliche Steuerfuss der Zürcher Gemeinden zum ersten Mal seit dem vorangegangenen Wirtschaftsboom an. Auch in den Folgejahren hoben viele Gemeinden den Steuerfuss an. Ab 1995 erhöhte sich die wirtschaftliche Dynamik nachhaltig, so dass immer mehr Gemeinden die Steuern wieder senken konnten. Seit 2002 ist das durchschnittliche Niveau der Steuerfüsse tief. Aufgrund der guten Wirtschaftslage blieben die Steuererträge bisher hoch, und die Gemeinden konnten finanzielle Reserven anlegen. Sollte das Wirtschaftswachstum nun stark einbrechen, dürfte es erst mit Verzögerung zu einem erneuten Anstieg der Gemeindesteuerfüsse kommen.

Finanzielle Reserven vorhanden

## Räumliche Gliederung: Gemeinden, Bezirke und Regionen

### Gemeinden

Im Hintergrund  
Siedlungen (grau) und  
Waldflächen (grün)



### Bezirke (l.)

Im Hintergrund Relief



### Regionen (r.)

Im Hintergrund  
Bevölkerungsverteilung



## Ausgewählte Bezirksdaten

	Gesamt- fläche 1994/96 ha	Siedlungs- fläche 1994/96 %	Einwohner- zahl <sup>2</sup> 2008	Bevölkerungs- wachstum 1998–2008 %	65-Jährige und ältere 2008 %	Beschäftigte <sup>3</sup> 2005	Neu erstellte Wohnungen 2007	Steuerfuss <sup>4</sup> 2009	Steuerkraft <sup>5</sup> 2007 Fr./Einw.
<b>Ganzer Kanton</b>	<b>172 871<sup>1</sup></b>	<b>20,1<sup>1</sup></b>	<b>1 326 775</b>	<b>12,1</b>	<b>16,1</b>	<b>742 737</b>	<b>8 966</b>	<b>100</b>	<b>3 712</b>
Affoltern	11 301	14,3	46 153	15,6	13,6	13260	360	.	2 478
Andelfingen	16 664	10,0	28 800	13,6	15,0	9 213	188	.	2 067
Bülach	18 519	22,3	126 651	20,3	14,0	85 191	902	.	3 158
Dielsdorf	15 273	17,7	77 025	19,3	12,4	31 813	533	.	2 500
Dietikon	6 006	32,6	77 094	8,9	16,9	38 346	431	.	3 012
Hinwil	17 953	15,0	84 743	13,0	15,0	32 449	891	.	1 962
Horgen	10 416	26,4	112 158	7,9	17,8	37 481	423	.	3 814
Meilen	8 464	29,9	94 850	14,6	19,6	31 615	754	.	7 184
Pfäffikon	16 355	12,1	53 945	11,0	14,5	18 523	314	.	2 244
Uster	11 235	27,0	116 111	13,9	14,7	51 194	953	.	2 912
Winterthur	25 125	17,2	148 116	12,2	15,9	64 456	955	.	2 284
Zürich	8 774	60,9	361 129	8,2	17,3	329 196	2 262	.	5 123

<sup>1</sup> Inkl. kantonale Gewässer Zürichsee und Greifensee

<sup>2</sup> Nach zivilrechtlichem Wohnsitzbegriff

<sup>3</sup> Inkl. Land- und Forstwirtschaft

<sup>4</sup> Ohne Kirchen

<sup>5</sup> Auf 100 Steuerprozent umgerechneter Nettoertrag der allgemeinen Gemeindesteuern

## Ausgewählte Regionsdaten

	Gesamt- fläche 1994/96 ha	Siedlungs- fläche 1994/96 %	Einwohner- zahl <sup>2</sup> 2008	Bevölkerungs- wachstum 1998–2008 %	65-Jährige und ältere 2008 %	Beschäftigte <sup>3</sup> 2005	Neu erstellte Wohnungen 2007	Steuerfuss <sup>4</sup> 2009	Steuerkraft <sup>5</sup> 2007 Fr./Einw.
<b>Ganzer Kanton</b>	<b>172 871<sup>1</sup></b>	<b>20,1<sup>1</sup></b>	<b>1 326 775</b>	<b>12,1</b>	<b>16,1</b>	<b>742 737</b>	<b>8 966</b>	<b>100</b>	<b>3 712</b>
Furttal	4 056	21,6	30 901	20,1	12,5	15 892	121	.	2 793
Glattal	12 654	32,5	142 564	17,9	14,6	104 794	1 281	.	3 494
Knonaueramt	11 301	14,3	46 153	15,6	13,6	13 260	360	.	2 478
Limmattal	6 006	32,6	77 094	8,9	16,9	38 346	431	.	3 012
Oberland	32 393	14,9	154 424	12,0	14,7	58 162	1 386	.	2 149
Pfannenstiel	9 912	28,2	102 833	14,4	19,4	33 752	814	.	6 887
Unterland	23 021	15,8	98 858	19,7	12,6	30 298	615	.	2 228
Weinland <sup>6</sup>	16 664	10,0	28 800	13,6	15,0	9 213	188	.	2 067
Winterthur u. Umg. <sup>6</sup>	30 888	16,6	171 861	12,3	15,9	72 343	1 085	.	2 287
Zimmerberg	10 416	26,4	112 158	7,9	17,8	37 481	423	.	3 814
Zürich	8 774	60,9	361 129	8,2	17,3	329 196	2 262	.	5 123

<sup>1</sup> Inkl. kantonale Gewässer Zürichsee und Greifensee

<sup>2</sup> Nach zivilrechtlichem Wohnsitzbegriff

<sup>3</sup> Inkl. Land- und Forstwirtschaft

<sup>4</sup> Ohne Kirchen

<sup>5</sup> Auf 100 Steuerprozent umgerechneter Nettoertrag der allgemeinen Gemeindesteuern

<sup>6</sup> Gebietsstand 2009

## Ausgewählte Gemeindedaten

	Gesamt- fläche 1994/96 ha	Siedlungs- fläche 1994/96 %	Einwohner- zahl <sup>2</sup> 2008	Bevölkerungs- wachstum 1998–2008 %	65-Jährige und ältere 2008 %	Beschäftigte <sup>3</sup> 2005	Neu erstellte Wohnungen 2007	Steuerfuss <sup>4</sup> 2009	Steuerkraft <sup>5</sup> 2007 Fr./Einw.
<b>Ganzer Kanton</b>	<b>172 871<sup>1</sup></b>	<b>20,1<sup>1</sup></b>	<b>1 326 775</b>	<b>12,1</b>	<b>16,1</b>	<b>742 737</b>	<b>8 966</b>	<b>100</b>	<b>3 712</b>
Adlikon	671	8,8	571	1,4	15,1	205	2	114	1 925
Adliswil	779	43,0	15 918	4,7	18,5	4 892	9	110	2 572
Aesch	524	9,0	987	2,2	19,5	311	1	85	4 178
Aeugst a.A.	787	11,8	1 700	17,2	14,4	323	1	102	4 006
Affoltern a.A.	1 056	24,8	10 631	11,6	14,5	4 849	31	123	1 957
Altikon	768	6,5	615	1,8	13,5	140	2	113	1 427
Andelfingen	665	14,1	1 767	8,7	19,2	1 092	18	106	3 489
Bachenbülach	425	20,9	3 776	22,4	14,2	1 448	12	100	2 641
Bachs	912	6,8	565	-1,2	15,8	291	0	123	1 752
Bäretswil	2 223	8,2	4 473	11,7	14,5	1 052	2	119	1 763
Bassersdorf	902	26,3	10 743	50,4	11,6	3 043	270	99	2 485
Bauma	2 076	8,7	4 172	-1,5	13,4	1 504	5	123	1 866
Benken	567	7,4	751	2,2	13,2	196	2	119	1 940
Berg a.l.	706	5,7	580	5,1	15,0	122	0	114	2 762
Bertschikon	964	11,1	1 046	7,5	13,0	247	2	114	1 513
Birmensdorf	1 138	20,1	5 800	12,9	17,4	1 792	38	110	2 690
Bonstetten	742	13,5	5 005	34,6	10,8	714	102	102	2 363
Boppelsen	394	9,6	1 277	32,5	12,5	200	16	88	3 528
Brütten	667	10,8	1 892	8,1	15,4	314	17	89	3 485
Bubikon	1 158	19,1	6 306	19,7	13,7	2 427	57	113	2 178
Buch a.l.	1 026	5,8	844	19,9	11,1	161	9	118	2 249
Buchs	587	21,8	5 245	32,5	8,8	1 563	4	116	2 096
Bülach	1 609	26,9	16 793	22,2	14,3	7 565	47	119	2 070
Dachsen	269	25,3	1 894	34,4	15,5	350	48	113	1 866
Dägerlen	790	7,3	975	15,7	10,3	223	7	123	1 397
Dällikon	450	22,2	3 590	13,6	11,5	2 421	6	110	2 496
Dänikon	280	13,6	1 836	4,0	8,1	424	0	113	1 787
Dättlikon	287	9,4	648	20,9	12,5	137	9	114	2 106
Dielsdorf	586	30,9	5 413	20,1	12,2	3 402	58	108	2 315
Dietikon	933	49,1	22 888	10,6	16,2	13 274	70	123	2 239
Dietlikon	426	44,4	7 020	17,5	15,8	5 665	5	95	3 270
Dinhard	715	10,1	1 399	5,4	15,8	331	21	113	2 239
Dorf	555	6,7	628	14,4	11,0	138	0	116	1 966
Dübendorf	1 361	42,0	23 706	10,3	16,0	14 298	211	111	2 801
Dürnten	1 019	21,3	6 437	8,6	14,3	1 231	38	119	1 621
Egg	1 448	18,2	7 983	11,8	16,7	2 137	60	97	3 381
Eglisau	907	15,8	3 707	36,6	14,0	1 257	4	123	2 178
Elgg	1 553	12,3	3 787	5,9	16,5	1 313	6	123	2 092
Ellikon a.d.Th.	492	10,2	834	11,3	12,4	430	0	113	1 850
Elsau	806	17,0	3 265	16,3	15,7	761	132	116	1 906
Embrach	1 272	18,4	8 641	20,5	11,6	3 349	40	113	2 302
Erlenbach	297	47,1	5 152	20,3	17,7	1 363	70	82	8 755
Fällanden	641	26,1	7 763	20,7	15,7	2 234	77	93	3 254
Fehraltorf	954	15,8	5 214	13,9	10,8	2 503	44	109	2 705

## Ausgewählte Gemeindedaten

	Gesamt- fläche 1994/96 ha	Siedlungs- fläche 1994/96 %	Einwohner- zahl <sup>2</sup> 2008	Bevölkerungs- wachstum 1998–2008 %	65-Jährige und ältere 2008 %	Beschäftigte <sup>3</sup> 2005	Neu erstellte Wohnungen 2007	Steuerfuss <sup>4</sup> 2009	Steuerkraft <sup>5</sup> 2007 Fr./Einw.
Feuerthalen	249	38,6	3 377	27,1	16,2	1 007	44	121	1 998
Fischenthal	3 025	4,0	2 220	10,9	11,8	619	63	123	1 241
Flaach	1 016	8,3	1 230	9,1	14,7	665	4	113	1 813
Flurlingen	240	22,1	1 362	13,9	16,8	310	1	116	2 762
Freienstein-Teufen	832	9,4	2 252	9,9	12,2	410	10	113	1 978
Geroldswil	191	44,0	4 526	-3,1	16,1	1 853	10	95	3 340
Glattfelden	1 235	17,5	4 119	22,2	12,5	660	3	117	2 224
Gossau	1 828	17,9	9 389	12,3	14,0	2 154	22	119	2 174
Greifensee	230	44,3	4 976	1,9	16,9	1 206	1	103	3 265
Grüningen	877	14,6	2 886	3,5	14,8	1 223	20	113	2 898
Hagenbuch	817	9,7	1 110	1,3	9,3	226	0	113	1 549
Hausen a.A.	1 364	10,6	3 252	7,0	13,5	764	15	113	2 073
Hedingen	659	18,5	3 399	16,6	12,2	1 291	29	110	2 661
Henggart	301	22,3	2 069	32,3	14,3	347	16	113	1 983
Herrliberg	897	19,3	5 809	11,0	19,1	961	41	80	10 020
Heitlingen	587	16,5	2 946	41,2	14,3	543	3	100	2 865
Hinwil	2 231	17,6	9 876	9,3	15,9	5 807	33	113	2 701
Hirzel	968	9,4	2 034	3,8	15,3	501	9	121	2 630
Hittnau	1 292	11,8	3 378	20,8	9,1	660	45	123	1 846
Hochfelden	616	8,9	1 869	24,8	9,3	339	6	113	1 878
Hofstetten	885	4,2	434	0,9	15,0	107	2	123	1 314
Hombrechtikon	1 219	18,7	7 800	11,3	15,6	2 519	91	119	2 418
Horgen	2 107	20,4	18 446	10,7	17,2	9 010	14	90	4 321
Höri	485	17,7	2 448	13,2	12,3	940	4	118	1 544
Humlikon	370	8,1	437	10,9	16,7	119	0	123	2 110
Hüntwangen	497	14,1	976	27,7	12,9	185	2	113	1 944
Hütten	724	5,5	906	7,0	13,7	225	3	123	1 505
Hüttikon	160	11,9	666	25,2	11,7	348	7	113	2 653
Illnau-Effretikon	2 528	17,2	15 295	7,9	17,0	4 971	30	115	2 221
Kappel a.A.	787	7,5	862	0,7	12,6	258	4	113	2 694
Kilchberg	258	71,3	7 410	4,8	20,4	3 477	28	80	7 842
Kleinandelfingen	1 036	11,8	2 028	14,4	12,9	756	4	113	1 862
Kloten	1 928	38,4	17 425	7,3	15,7	28 357	10	105	3 538
Knonau	648	15,7	1 753	32,3	13,4	367	23	123	1 857
Küsnacht	1 235	32,6	13 201	9,1	22,8	4 736	107	77	12 570
Kyburg	758	5,1	399	1,0	10,3	253	0	123	2 361
Langnau a.A.	866	22,5	7 127	10,0	18,8	1 205	1	99	3 164
Laufen-Uhwiesen	627	11,6	1 510	12,6	17,7	326	3	115	2 720
Lindau	1 196	18,1	4 936	32,2	11,9	1 914	90	115	2 534
Lufingen	522	11,3	1 608	49,9	10,5	218	6	89	2 580
Männedorf	478	40,8	9 985	28,4	18,9	3 570	56	90	3 838
Marthalen	1 411	9,9	1 877	7,3	14,1	787	7	116	2 010
Maschwanden	467	8,4	571	14,0	14,9	118	3	123	1 537
Maur	1 483	20,4	9 246	10,7	17,3	1 915	23	82	4 239

## Ausgewählte Gemeindedaten

	Gesamt- fläche	Siedlungs- fläche	Einwohner- zahl <sup>2</sup>	Bevölkerungs- wachstum	65-Jährige und ältere	Beschäftigte <sup>3</sup>	Neu erstellte Wohnungen	Steuerfuss <sup>4</sup>	Steuerkraft <sup>5</sup>
	1994/96	1994/96	2008	1998–2008	2008	2005	2007	2009	2007
	ha	%		%	%				Fr./Einw.
Meilen	1 193	27,2	12 190	11,5	20,5	5 039	116	82	6 356
Mettmenstetten	1 311	13,0	4 100	16,4	11,5	1 203	47	99	2 655
Mönchaltorf	762	15,7	3 396	8,0	14,3	1 040	42	116	2 093
Neerach	601	17,5	2 912	29,8	12,2	475	41	74	4 610
Neffenbach	1 495	14,2	4 882	10,7	11,3	1 286	35	96	2 418
Niederglatt	362	31,2	4 459	25,3	12,0	1 068	8	113	2 097
Niederhasli	1 124	19,0	8 278	17,5	11,5	1 674	100	122	1 786
Niederweningen	688	13,2	2 646	29,0	9,8	739	28	116	2 017
Nürensdorf	1 009	19,2	4 950	13,6	16,2	843	26	92	3 456
Oberembrach	1 020	7,4	988	2,2	15,2	171	5	119	2 314
Oberengstringen	213	47,9	6 240	6,0	20,6	1 258	16	115	2 434
Oberglatt	829	30,6	5 491	13,6	9,5	1 243	47	123	1 602
Oberrieden	276	40,9	4 915	10,6	21,2	644	21	84	4 316
Oberstammheim	936	8,2	1 075	3,3	14,7	355	3	123	1 678
Oberweningen	486	8,6	1 601	19,4	9,9	193	44	113	2 406
Obfelden	754	20,3	4 524	8,3	12,3	1 040	11	121	1 863
Oetwil a.d.L.	276	20,3	2 248	10,4	19,5	258	14	90	3 963
Oetwil a.S.	609	19,7	4 361	8,7	10,4	2 056	2	123	1 972
Opfikon	561	54,5	14 614	30,2	13,3	16 010	294	104	5 973
Ossingen	1 307	7,9	1 364	13,2	15,2	364	9	123	1 603
Otelfingen	723	14,8	2 274	26,9	13,4	2 113	12	107	3 194
Ottenbach	498	19,1	2 320	5,6	13,6	598	20	118	2 366
Pfäffikon	1 954	16,7	10 306	13,9	16,2	4 168	74	116	2 141
Pfungen	499	23,8	2 650	7,2	14,4	626	4	115	2 161
Rafz	1 074	14,9	3 965	21,8	12,8	1 135	26	119	1 917
Regensberg	239	8,8	460	0,0	15,4	150	0	102	3 348
Regensdorf	1 462	30,5	16 013	18,2	14,4	8 823	76	110	3 090
Rheinau	896	11,4	1 316	1,5	16,2	702	3	123	1 800
Richterswil	754	36,6	11 918	19,5	15,4	2 939	122	104	2 348
Rickenbach	603	15,9	2 457	25,5	16,1	429	2	113	2 030
Rifferswil	650	9,1	845	20,0	14,0	168	1	113	1 881
Rorbas	444	14,9	2 239	1,8	10,7	502	10	113	1 563
Rümlang	1 239	23,6	6 338	19,9	15,0	4 859	15	111	2 817
Rüschlikon	294	54,8	5 059	9,9	20,5	2 167	45	82	9 353
Russikon	1 437	11,0	3 942	4,1	15,3	939	6	116	2 743
Rüti	1 019	26,9	11 667	8,1	15,9	4 028	84	120	1 563
Schlatt	903	5,6	716	17,2	12,3	152	16	123	1 357
Schleinikon	565	6,7	700	10,1	12,9	99	5	123	1 519
Schlieren	658	50,8	14 165	12,3	15,7	11 508	140	119	2 652
Schöfflisdorf	405	11,1	1 256	18,9	14,7	283	23	113	2 295
Schönenberg	1 100	9,2	1 932	12,1	15,3	489	2	113	2 568
Schwerzenbach	264	38,6	4 408	7,7	14,7	3 171	117	92	3 230
Seegraben	375	15,7	1 273	5,3	12,3	301	0	120	2 659
Seuzach	756	30,3	6 778	10,7	18,7	2 090	46	100	2 575
Stadel	1 285	10,3	1 916	20,5	15,0	465	4	113	2 108

## Ausgewählte Gemeindedaten

	Gesamt- fläche 1994/96 ha	Siedlungs- fläche 1994/96 %	Einwohner- zahl <sup>2</sup> 2008	Bevölkerungs- wachstum 1998–2008 %	65-Jährige und ältere 2008 %	Beschäftigte <sup>3</sup> 2005	Neu erstellte Wohnungen 2007	Steuerfuss <sup>4</sup> 2009	Steuerkraft <sup>5</sup> 2007 Fr./Einw.
Stäfa	859	33,9	13 623	22,2	18,6	4 237	155	82	4 907
Stallikon	1 201	8,7	2 862	13,8	14,3	741	26	95	3 346
Steinmaur	939	13,0	3 109	15,4	14,8	722	23	114	2 321
Siemenberg	875	3,8	351	0,0	21,4	124	1	123	1 748
Thalheim a.d.Th.	644	9,0	797	30,0	12,5	142	8	115	1 760
Thalwil	553	56,1	16 607	5,5	17,4	4 536	66	80	4 085
Trüllikon	952	7,6	1 004	0,7	14,3	295	1	113	1 653
Truttikon	442	6,6	465	8,6	12,7	107	0	113	1 457
Turbenthal	2 507	7,1	4 101	0,7	12,8	1 351	12	123	1 658
Uetikon a.S.	349	35,8	5 656	27,0	16,4	1 395	70	95	3 833
Utikon	438	27,2	3 826	16,9	21,6	862	41	77	9 549
Unterengstringen	332	32,8	3 105	14,4	17,3	656	41	95	3 412
Unterstammheim	732	10,7	888	-1,3	14,1	426	4	123	1 708
Urdorf	762	34,6	9 176	0,6	17,6	5 497	4	118	2 882
Uster	2 856	26,2	31 109	13,6	14,5	12 831	268	114	2 439
Volken	321	6,9	297	15,1	14,8	69	0	123	2 090
Volketswil	1 400	32,4	16 305	22,5	11,4	9 041	106	95	2 861
Wädenswil	1 737	29,8	19 886	3,4	17,2	7 396	103	110	2 534
Wald	2 525	12,0	8 940	8,2	15,4	2 995	56	123	1 380
Wallisellen	650	54,5	12 827	13,4	17,0	12 037	79	97	4 249
Waltalingen	725	8,8	669	0,1	13,0	172	2	123	1 365
Wangen-Brütisellen	790	26,3	7 219	26,8	9,8	3 321	48	105	2 799
Wasterkingen	395	10,1	555	1,3	11,0	51	5	119	1 727
Weiach	957	11,6	980	1,2	14,3	258	16	85	2 771
Weiningen	541	28,7	4 133	12,2	11,9	1 077	56	101	2 617
Weisslingen	1 281	10,4	3 115	11,2	13,9	749	10	111	2 353
Wettswil a.A.	377	30,8	4 329	24,5	18,5	826	47	82	3 852
Wetzikon	1 673	27,9	21 276	22,5	15,3	10 612	516	116	1 982
Wiesendangen	968	19,6	4 486	15,6	17,7	674	45	97	2 204
Wil	894	14,3	1 272	-1,5	14,6	374	5	113	2 804
Wila	921	9,3	1 899	7,1	13,9	531	7	123	1 686
Wildberg	1 083	6,4	938	0,9	12,6	207	2	123	1 621
Winkel	816	21,0	3 864	22,7	13,9	632	33	76	3 678
Winterthur	6 793	30,9	97 942	12,1	16,3	51 903	524	123	2 369
Zell	1 270	12,9	5 153	19,8	16,6	1 173	70	123	1 430
Zollikon	784	40,8	12 113	7,8	24,0	4 405	32	79	9 909
Zumikon	544	39,2	4 960	7,6	23,4	1 334	14	73	12 017
Zürich	8 774	60,9	361 129	8,2	17,3	329 196	2 262	119	5 123

<sup>1</sup> Inkl. kantonale Gewässer Zürichsee und Greifensee

<sup>2</sup> Nach zivilrechtlichem Wohnsitzbegriff

<sup>3</sup> Inkl. Land- und Forstwirtschaft

<sup>4</sup> Ohne Kirchen

<sup>5</sup> Auf 100 Steuerprozent umgerechneter Nettoertrag der allgemeinen Gemeindesteuern

# Kanton Zürich in viel mehr Zahlen



## Statistisches Jahrbuch des Kantons Zürich 2009

Das Jahrbuch vermittelt einen aktuellen Überblick über die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse im Kanton Zürich. Es bietet zuverlässige und objektive Informationen auf kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene.



Inhalt:

- Bevölkerung und Leben
- Arbeit und Wirtschaft
- Raum, Umwelt, Immobilien
- Staat, Gemeinden, öffentliche Finanzen, Politik

332 Seiten, Format 16 × 24 cm, zweifarbig, gebunden, Preis Fr. 28.–

Bestellen Sie per Telefon 044 225 12 00, per Fax 044 225 12 99 oder per E-Mail [bestellung@statistik.ji.zh.ch](mailto:bestellung@statistik.ji.zh.ch).

[www.statistik.zh.ch/jb](http://www.statistik.zh.ch/jb)

# Familie, Hausbau und Weiterbildung dazu: Mit Ihrem ZKB Profi klappts.



Gemeinsam mit Ihrem ZKB Kundenbetreuer finden Sie massgeschneiderte Lösungen in allen Lebensphasen, auch wenn es um Liegenschaften geht. Sie erreichen uns in jeder ZKB Filiale oder per Telefon 0800 801 041.

Die nahe Bank



**Zürcher  
Kantonalbank**